



Wie sich Umweltschutz auch für mittelständische Spediteure lohnen kann

Der von den 721 Solarmodulen erzeugte Strom der Photovoltaikanlage speist die Wärmepumpe der Lagerhalle und lädt bei Stromüberschuss zehn Stapler. (Foto: STERAC Transport & Logistik GmbH)

05. Mai 2020

Am Anfang steht die Entscheidung für eine neue Lagerhalle. Wie ein solcher Neubau aussehen und mit wem er umgesetzt werden soll, weiß Nicola Rackebrandt zum Zeitpunkt des Grundstückkaufs für das 3.000 m² umfassende Objekt allerdings noch nicht. „Es gab nur unsere Idee, dass der Bau nachhaltig werden sollte“, berichtet die Geschäftsführerin von Sterac Transport & Logistik aus Braak unweit der Hamburger Landesgrenze. Die Suche nach geeigneten Anbietern gestaltet sich jedoch als nicht so einfach: Für Photovoltaikanlagen findet sie zwar viele, aber niemanden mit einem Gesamtkonzept. Dann trifft sie auf das Hamburger Unternehmen Greenmile, das Energiekonzepte auf Basis regenerativer Energien entwickelt.

„Ich habe versucht, die Auswertungen zu validieren“, erinnert sich Rackebrandt. „Das war allerdings kaum möglich, da es 2015 keinerlei Referenzprojekte in unserem Umkreis gab.“ Sie bespricht das Konzept mit ihrem Vater Gerald Rackebrandt, der die Spedition mit inzwischen 130 Mitarbeitern 1979 gegründet hat. „Mein Vater denkt zwar langfristig und setzt sich auch mit neuen Themen wie Umwelt und Digitalisierung auseinander“, berichtet die Geschäftsführerin. „Weil es aber ein so großes Invest war, insgesamt etwa 25 Prozent teurer und aufgrund der fehlenden Referenzen auch ein Risiko, hatten wir zunächst viele Diskussionen.“

Strom vom Dach

Letztlich wird das von Greenmile erarbeitete Energiekonzept umgesetzt: Die neue Halle bekommt eine Photovoltaikanlage mit 721 Solarmodulen auf 1.200 m² Dachfläche, die das gesamte Gebäude mit Hilfe von Sonnenenergie versorgt. Das Heizsystem mit Fußbodenheizung wird mit einer Wärmepumpe betrieben, die im optimalen Fall ausschließlich den auf dem Dach der Lagerhalle erzeugten Strom bezieht: „Das ist natürlich nicht nur energetisch sinnvoll, sondern für die Mitarbeiter in der Halle auch sehr angenehm zum Arbeiten“, freut sich Rackebrandt. Darüber hinaus wird der überschüssige Strom tagsüber zum Laden der zehn Stapler genutzt. „Sie dienen uns zwischen 10 und 14 Uhr quasi als Stromspeicher“, erklärt Rackebrandt. „Die Effekte wären für Produktionsunternehmen natürlich noch erheblich größer.“ Aber auch Sterac profitiert: „Über den Daumen haben wir zwischen März und Oktober eine Überproduktion und müssen kaum Strom beziehen“, so die Geschäftsführerin. „Dadurch haben wir sehr geringe Energiekosten.“ Wie gut das Konzept genau funktioniert, wusste Rackebrandt jedoch erst ein Jahr nach der Inbetriebnahme 2016, als die Daten über ein Jahr ausgewertet wurden. Das Ergebnis: „Zu 40 Prozent können wir unseren Eigenverbrauch abdecken. Es wird komplett auf fossile Energieträger verzichtet“, freut sich die Geschäftsführerin. Folglich wurde 2018 auch für den Neubau einer weiteren Halle das Energieversorgungskonzept ein zweites Mal umgesetzt.

„Damit hört unser grüner Gedanke aber nicht auf“, betont die Geschäftsführerin. Bei der Beleuchtung der Halle kommen sparsame LEDs zum Einsatz, die mit Hilfe von Sensorik präsenz- und tageslichtabhängig genutzt werden. Darüber hinaus sind im Fuhrpark mit insgesamt rund 20 PKW zehn Hybridfahrzeuge und ein E-Auto sowie acht Ladestationen auf dem Gelände. Zudem werden zwei Zugmaschinen mit LNG (Flüssigerdgas) betrieben. „Wir wollen unterschiedliche Antriebstechniken ausprobieren, um zu sehen, welche für uns die effizienteste in der Zukunft sein wird und wie teuer das ist“, erläutert Rackebrandt die Idee dahinter. Nicht gut wäre es daher, wenn die Mautbefreiung wieder aufgehoben werden würde. Zum Konzept gehören außerdem noch Maßnahmen wie Schulungen für die LKW-Fahrer, um kraftstoffsparend zu fahren, und die Einführung des papierlosen Büros. Insgesamt gelte: „Mehrkosten sind ok, aber es muss sich amortisieren.“ Schließlich seien nur bestimmte Kunden, beispielsweise bei hochwertigen und Bio-Lebensmitteln, dazu bereit, deshalb mehr zu bezahlen.

Solardeckel

Rund 1,5 Mio. EUR hat Sterac insgesamt investiert. Unterstützt wurde die Spedition dabei vom Solar-Förderprogramm der KfW (Kreditanstalt für Wiederaufbau) mit verbesserten Zinskonditionen. „Ansonsten haben wir keine Mittel beantragt“, erzählt Rackebrandt. „Dafür haben wir versucht, parteiübergreifend das Interesse der Politik zu wecken.“ So richtig angekommen sei das jedoch noch

nicht: „Als Mittelständler haben wir keine große Lobby.“ Was die Geschäftsführerin derzeit beschäftigt, ist die Einspeisevergütung für Photovoltaikanlagen: „Die spielt für uns eine große Rolle, und es wäre ein Ärgernis, wenn sie wegfallen sollte“, betont Rackebrandt. Alternativen für die Stromspeicherung sind derzeit nicht vorhanden: „Es gibt kaum Speichermöglichkeiten, und wir bräuchten eigentlich später und abends auch noch Sonne.“ Deshalb betont die Geschäftsführerin auch Grenzen ihres Umweltengagements: „Nur Grün bringt uns nicht weiter, wir müssen auch wirtschaftlich denken.“

An anderer Stelle limitiert die Infrastruktur: „Wir würden gern noch mehr im multimodalen Verkehr machen, da liegt unser Anteil derzeit bei 25 Prozent“, sagt Rackebrandt. „Dafür müsste aber das Schienennetz besser sein.“ Manchmal fügt sich aber auch alles: Im Optimalfall kommt die Ladung im Container beispielsweise per Seeschiff aus Asien im Hamburger Hafen an und wird dann per LNG-Truck ins nur 30 km entfernte Braak gefahren. Vom nachhaltig betriebenen Lager von Sterac geht es dann intermodal nach Italien. Rackebrandt: „Solche Transporte wollen wir weiter ausbauen.“

Geplant ist zudem der Bau einer weiteren Halle mit gleichem Konzept, eventuell auch der Bau einer Photovoltaikanlage auf dem Dach einer bestehenden Halle. Dass das margenarme Speditionsgeschäft insgesamt nur bedingte Investitionen in Umweltschutz ermöglicht, sollte nach Ansicht von Rackebrandt kein Hinderungsgrund sein. „Was möglich ist, hängt zwar davon ab, wie das Unternehmen aufgestellt ist“, so die Geschäftsführerin. Aber: „Umweltschutz fängt immer im Kopf der Verantwortlichen an, und ich hoffe, dass es Nachahmer für unsere Idee gibt.“ (ds)

Nur Grün bringt uns nicht weiter, wir müssen auch wirtschaftlich denken.

Nicola Rackebrandt, Geschäftsführerin Sterac Transport & Logistik



Artikel

von Claudia Behrend